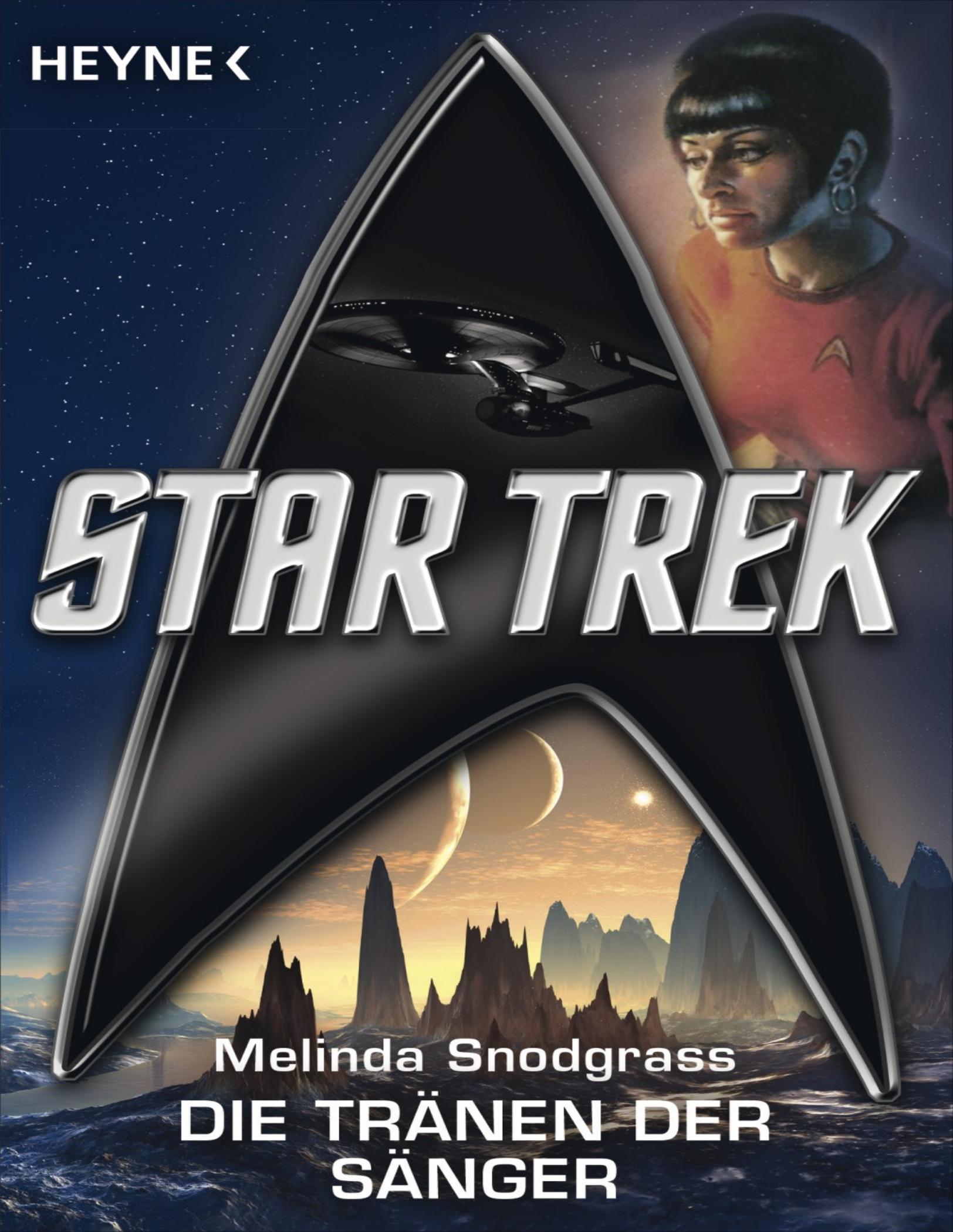


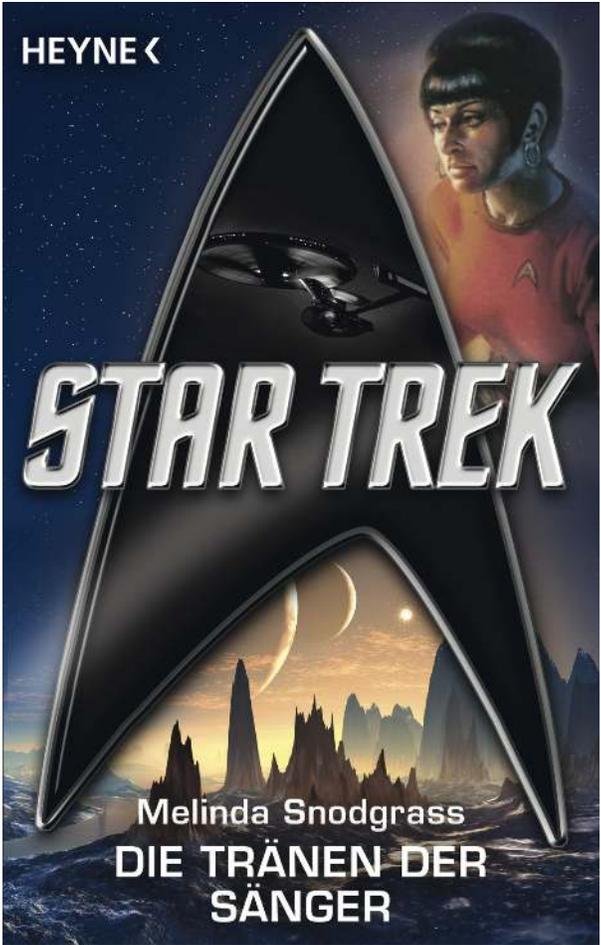
HEYNE <

The cover art features a large, stylized Klingon symbol (a triangle with a curved top) framing the central elements. In the upper right, a Klingon warrior with a black mohawk and a red tunic with a gold Klingon emblem looks off to the side. In the center, the USS Enterprise is shown in space. In the lower half, a Klingon planet with jagged mountains and a large crescent moon is visible against a sunset sky. The title 'STAR TREK' is written in large, metallic, 3D block letters across the middle.

STAR TREK

Melinda Snodgrass
**DIE TRÄNEN DER
SÄNGER**

HEYNE <



STAR TREK

Melinda Snodgrass
**DIE TRÄNEN DER
SÄNGER**

Im System Taygeta ist ein Raumschiff spurlos verschwunden – verschluckt von einer Raum-Zeit-Anomalie. Dieser Riss im Universum droht das ganze Sonnensystem zu vernichten und damit auch den Planeten Taygeta V. Bewohnt wird dieser Planet von geheimnisvollen seehundähnlichen Lebewesen, die im Augenblick ihres Todes eine Kristallträne verlieren – ein begehrtes Objekt für skrupellose Jäger.

Diese Taygetianer gehen nur einer einzigen Beschäftigung nach: Sie singen Tag und Nacht. Spock entdeckt Ähnlichkeiten zwischen diesem mysteriösen Gesang und der Kommunikation der Wale. Um dem Geheimnis der taygetianischen Gesänge auf die Spur zu kommen, verpflichtet Captain Kirk einen der bekanntesten Musiker der Föderation: Guy Maslin. Gegen seinen Willen begleitet der geniale Komponist die Mannschaft der *Enterprise* auf ihrer Mission.

Doch auch die Klingonen interessieren sich für die Vorgänge im System Taygeta. Der Übermacht ihrer Raumkreuzer ist selbst die *Enterprise* nicht gewachsen. Als es zum Kampf kommt, sieht Captain Kirk nur noch einen Ausweg: den Sturz in den Raum-Zeit-Riss.

STAR TREK
CLASSIC

MELINDA SNODGRASS

DIE TRÄNEN DER SÄNGER

Star Trek™
Classic

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

die zukunft ▶

www.diezukunft.de

Prolog

Die Wellen eines eisgrünen Meeres spülten sanft über funkelnden Sand, vorbei an den kristallinen Felsen einer Welt, über der eine silberne Sonne gleißte. Auf dem langen, breiten und glänzenden Strand spielten die jungen Sänger – unbeaufsichtigt von den Eltern, die in ihren Kristallgrotten blieben und weder väterliches noch mütterliches Interesse an ihren pelzigen Kindern zeigten. Die kleinen Geschöpfe summten und zirpten tief unten, tollten am Rande der Klippen entlang.

Vorsichtig und doch gleichgültig traten die Jäger an den umherhüpfenden silberweißen Geschöpfen vorbei. In den hellblauen Augen der kleinen Wesen blitzte Intelligenz, und mit ihren lächelnden Mienen sahen sie recht niedlich aus, aber nur die erwachsenen Exemplare brachten Geld. Sie waren groß und schlank, blieben in den Höhlen, vor dem kalten Wind geschützt, der über die Schaumkronen des Ozeans hinwegzischte. Ihre Augen schimmerten in einem kostbaren Mitternachtsblau, und während sie mit ihren seltsamen Sirenenstimmen einen melodischen und immerwährenden Gesang anstimmten, schienen sie in einen zeitlosen Kosmos zu starren, der nur für sie existierte.

Die Männer wussten, dass sie nicht in jene Augen sehen durften, wenn sie die tödlichen elektrischen Impulse auslösten, die eine weitere Stimme im Chorus der Sänger für immer zum Schweigen brachten. Die Jäger, die sich nicht an diesen Vorsatz gehalten hatten, berichteten davon, einen Blick in die Ewigkeit geworfen zu haben. Und viele von ihnen reagierten mit tiefer Erschütterung auf das, was sich ihnen dort zeigte.

Aus diesem Grund lernten sie, rasch und routiniert zu arbeiten, dachten nur an den Verkaufserlös, der sich mit den kristallinen Tränen auf der Erde, Rigel oder einer der

hundert anderen Föderationswelten erzielen ließ, deren Bewohner Schmuck beehrten.

Die Wesen rührten sich nicht von der Stelle, unternahmen keinen Versuch, vor den Fremden zu fliehen. Sie schienen ihre Mörder nicht einmal zu bemerken. Als die Menschen die steilen Klippen erkletterten und mit ihren Schockstäben auf den Schädel des ersten Sängers zielten, kam es zu keiner Dissonanz in der reinen Melodie. Einer der Jäger feuerte, und plötzlich erklang ein schrilles Heulen in der perfekten Harmonie des Gesangs. Das Wesen fiel schwer auf die Seite, und die Augen sonderten eine klebrige, blaue Substanz ab. Die ›Tränen‹, wie sie die Menschen nannten, härteten innerhalb weniger Sekunden und wurden zu den Edelsteinen, für die man auf zivilisierten Planeten hohe Preise zahlte.

Ein Mann schob sieben Kristalle in einen weichen Lederbeutel. Irgend etwas weckte seine Aufmerksamkeit, und daraufhin nahm er die letzte Träne noch einmal zur Hand. Er hielt sie ins matte Licht und runzelte die Stirn, als er einen kleinen Fleck bemerkte. Ein Sandkorn war hineingeraten und beeinträchtigte Struktur und Farbe des Kristalls. Der Jäger brummte enttäuscht und warf ihn fort. Das prächtige Glitzern zerstob an einer Felswand, und als der Edelstein splitterte, klang es so, als schlugen tausend winzige Glocken – ein unheimliches und melancholisches Geräusch, das dumpf in der Grotte widerhallte.

Kapitel 1

James Kirk langweilte sich. Normalerweise gab es für den Captain der U.S.S. *Enterprise* eine Menge zu tun, aber wenn er aufgrund eines routinemäßigen Wartungsprogramms in einer Starbase festsaß, wusste er nicht, wie er sich die Zeit vertreiben sollte.

Er streckte die Hand nach dem Tischkommunikator aus und dachte daran, die attraktive Inspektionstechnikerin anzurufen, die er am Vortag kennengelernt hatte – eine kecke junge Frau, die es sich nicht nehmen ließ, auch die Computer des Raumschiffes zu untersuchen, sehr zum Unwillen Spocks.

Kirk zögerte, lehnte sich wieder zurück und schüttelte den Kopf. Eigentlich lag ihm gar nichts an einem Ausflug in weiblicher Begleitung – ganz gleich, wie hübsch die entsprechende Dame sein mochte. Er wünschte sich in erster Linie die Gesellschaft seiner Kameraden, aber nur der Himmel mochte wissen, wo sie sich derzeit aufhielten. Wenn er eine Runde durch die exotischen Kneipen der Starbase machte, so überlegte er, würde er bestimmt Scott oder McCoy finden, vielleicht auch beide. Aber die Vorstellung, stundenlang durch irgendwelche Bars zu ziehen, behagte ihm ebenfalls nicht sonderlich.

Seufzend genehmigte er sich einen Drink, schaltete das Lesegerät ein und versuchte, alle Gedanken an die vier Tage zu verdrängen, die sie noch in der Starbase verbringen mussten, bevor sie ins All zurückkehren konnten. In der Datenkassette war ein Werk gespeichert, das Nelsons grandiosen Seesieg bei Trafalgar beschrieb, und als Kirk die Stelle wiederfand, an der er zuvor die Lektüre unterbrochen hatte, summt der Türmelder.

»Herein!«, rief er und deaktivierte den Projektor. Angesichts seiner gegenwärtigen Stimmung spielte es gar keine Rolle, wer ihn zu sprechen wünschte. Er war jedem

dankbar, der ihn von sich selbst und dem neunzehnten Jahrhundert ablenkte.

»Captain«, sagte Uhura und betrat die Kabine. »Ich bin froh, dass wir Sie hier antreffen.« Sie hatte ihren schlanken und geschmeidigen Leib in ein goldenes Gewand gehüllt, das die linke Schulter frei ließ. In dieser Aufmachung wirkte die dunkelhäutige Frau besonders eindrucksvoll. Große, gelb glänzende Ringe baumelten an ihren Ohrläppchen und klirrten leise, wenn sie sich bewegte. Spock folgte ihr durch die Tür, die Hände wie üblich auf den Rücken gelegt. Erstaunlicherweise trug er seine Galauniform.

Kirk hob eine Augenbraue, womit er unbewusst seinen Ersten Offizier nachahmte, und ein dünnes Lächeln umspielte seine Lippen. »Sie haben sich ja mächtig in Schale geworfen. Was ist los?«

»Ich weiß nicht, was das Exoskelett eines Krustentiers mit unserer Kleidung zu tun haben soll, Captain«, antwortete der Vulkanier.

Kirk seufzte lautlos. »Eine auf der Erde gebräuchliche Redensart«, erklärte er. Der hochgewachsene Spock nickte, und sein Gesicht blieb eine ausdruckslose Maske.

»Ich dachte mir, Sie könnten vielleicht ein wenig Abwechslung gebrauchen«, meinte Uhura. »Deshalb kamen wir hierher. Was halten Sie davon, mit uns ein Konzert zu besuchen?«

»Ein Konzert?«, wiederholte Kirk skeptisch. Er war kein besonderer Musikliebhaber, obgleich er großen Gefallen an den improvisierten Vorstellungen fand, die Spock und Uhura manchmal an Bord der *Enterprise* gaben.

»Sehr anspruchsvolle Stücke, Captain – aber sie sind es wert, angehört zu werden. Guy Maslin ist nur für zwei Tage hier und er spielt Chopin, Rachmaninoff, Weston, S'urak und auch einige seiner eigenen Werke.« Uhuras Blick kam einer stummen Bitte gleich.

»Das *enfant terrible* der klassischen Musik, wie?«, fragte Kirk und schürzte die Lippen.

»Man sollte ihn eher als den Mozart oder S'urak dieses Jahrhunderts bezeichnen«, bemerkte Spock.

»Aber für jemanden wie mich, der nicht voller Stolz auf ein Musikstudium zurückblicken kann, sind seine interstellaren Wutanfälle weitaus interessanter.« In Kirks Augen funkelte es amüsiert.

»Es ist mir gelungen, Commander Li eine zusätzliche Eintrittskarte abzuluchsen«, sagte Uhura. »Und es wäre sehr nett, wenn Sie sich uns anschließen würden.«

»Was ist mit Ihnen, Spock?« Kirks Lächeln wuchs in die Breite, und mit einem doppeldeutigen Blick auf die überaus attraktive Uhura fügte er hinzu: »Ich möchte mich Ihnen keineswegs aufdrängen.«

»Machen Sie sich in diesem Punkt keine Sorgen, Sir. Was mich und Lieutenant Uhura verbindet, ist einzig und allein unser gemeinsames Interesse für klassische Musik. Ihre Gegenwart stört uns nicht.«

Kirk kapitulierte und breitete die Arme aus. »Dann bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als Ihr Angebot anzunehmen.« Er ließ seine Freunde und Offiziere einige Minuten lang allein, um sich umzuziehen.

Das Konzert gefiel Kirk. Maslin war tatsächlich ein außerordentlich begabter und fähiger Pianist, und die Pracht der weiten, offenen Halle dämpfte die Nervosität, an der er schon seit Stunden litt. Er ließ seinen Blick über die hohen Schirmbäume am Rande des Saales schweifen, beobachtete ihre Silhouetten, die sich vor einem dunklen Himmel abzeichneten, an dem Myriaden Sterne gleißten. Nach einer Weile lehnte er sich in dem bequemen Kontursessel zurück und lauschte der Musik. Das Symphonieorchester der Starbase 24 konnte es zwar nicht mit der Terranischen Philharmonie aufnehmen, aber es war begeistert bei der Sache. Außerdem gewann Kirk den Eindruck, dass Maslins Talent und Anwesenheit selbst die Mitglieder einer

drittklassigen Provinzband befähigt hätte, geniale Leistungen zu vollbringen.

Nach der Pause wurde es wieder dunkel, und Spock zog sich in einen tranceartigen Zustand zurück. Uhura hingegen beugte sich aufgeregt vor, die Hände fest ums Programmheft geschlossen, den Blick starr auf den noch leeren Stuhl vor dem Klavier gerichtet.

Kirk neigte den Kopf und flüsterte ihr zu: »Schwärmen Sie ebenso für ihn wie zehntausend andere Frauen auf vielen Planeten?«

Uhura bedachte ihn mit einem ziemlich empörten Blick und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Bühne. Kurzer Applaus erklang, als Maslin zurückkehrte. Er nahm vor dem Klavier Platz und strich mit einer ungeduldig wirkenden Geste seine schwarze Stirnlocke beiseite.

Kirk hatte sich gerade wieder zurückgelehnt, als er eine Berührung am Arm spürte. Er sah auf und erkannte einen jungen Fähnrich, der im Gang neben ihm stand.

»Sir«, raunte der junge Mann, als das Orchester mit dem Auftakt begann. »Ich bin beauftragt, Ihnen eine dringende Nachricht von Commander Li zu übermitteln. Er möchte Sie sofort in seinem Büro sprechen, Sir.«

Kirk beugte sich an Uhura vorbei und klopfte Spock auf die Schulter. Der Vulkanier erwachte sofort aus seiner meditativen Starre und sah ihn an. »Ich glaube, es gibt ein Problem, und wahrscheinlich ist es angebracht, dass Sie mich nach oben begleiten.«

Spock nickte und folgte dem Captain in den Mittelgang. Uhura stand ebenfalls auf, aber Kirk bedeutete ihr, sich wieder zu setzen. »Bleiben Sie ruhig hier und genießen Sie die Vorstellung. Ich gebe Ihnen Bescheid, wenn ich Sie brauche.«

»Ja, Sir«, erwiderte sie dankbar.

Kirk und Spock verließen die Halle, als Maslin mit einer großartigen Allegro-Sequenz begann, die den Anfang seines Werkes *Konzert für eine sterbende Welt* darstellte. Spock

blieb kurz stehen und lauschte, nickte dann zufrieden und trat auf den Hof vor dem offenen Theater.

Commander Lis Büro befand sich im obersten Stock eines gewaltigen Wolkenkratzers am Rande des Raumhafens. Neben dem Schreibtisch erstreckte sich ein breites, vom Boden bis zur Decke reichendes Panoramafenster, durch das man den für Shuttles reservierten Landebereich beobachten konnte. Li stand auf und streckte seinen Besuchern die Hand entgegen. Als Kirk vortrat, um ihn zu begrüßen, fragte er sich, warum alle Basiskommandeure so hoch gelegene Arbeitszimmer bevorzugten. Handelte es sich dabei um eine bürokratische Anordnung von Starfleet, oder wollten die an ihren Schreibtisch gebundenen Kommandanten auf diese Weise den verlorenen Sternen näher sein?

Allerdings war Lis Büro nicht ganz so spartanisch eingerichtet wie die meisten anderen. Einige dünne chinesische Bambusrollen zierten die Wände, und auf dem breiten Tisch stand eine blassgrüne Vase. Spock griff vorsichtig danach und drehte sie mit seinen langen Fingern fast ehrfürchtig hin und her.

»Tang-Dynastie«, sagte Li mit einem stolzen Lächeln. »Ein wunderschönes Exemplar, nicht wahr?«

»In diesem Fall halte ich das Adjektiv ›exquisit‹ für angemessener, Commander.«

»Danke, Mr. Spock.« Kirk nahm Platz und lehnte eine der dünnen, kastanienfarbenen Beleteguese-Zigarren ab, die der hochgewachsene chinesische Commander so gern rauchte – was die Leistungsfähigkeit der Klimaanlage auf eine harte Probe stellte.

»Tut mir leid, dass ich Sie aus dem Konzert holen musste. Ich wäre jetzt selbst im Theater, wenn sich nicht ein gewisses Problem ergeben hätte. Meine Frau hält sich noch immer dort auf – und ist bestimmt sauer auf mich, weil ich sie allein zurückließ.« Er unterbrach sich kurz, entzündete die Zigarre und paffte.

Spock hob den Kopf. »Aufgrund Ihrer Nachricht an Captain Kirk vermute ich, es geht um ein Außenweltproblem, das den Einsatz eines Raumschiffes erfordert.«

»Stimmt.« Li betätigte eine Taste der Kontrolleinheit seines Schreibtisches, und eine große Projektionsfläche schob sich vors Fenster. »Vor einer Woche entdeckte der Frachter *Wanderlust* eine seltsame Raumanomalie in der Nähe von Taygeta V. Das Schiff kehrte zurück, um einige Jäger abzuholen, die zuvor auf Taygeta abgesetzt wurden – dem einzigen interessanten Planeten in jenem Sonnensystem. Dabei bemerkte die Besatzung das Phänomen.

Sie setzte sich mit uns in Verbindung und bat um Anweisungen, und wir forderten sie zu einer genaueren Untersuchung auf. Dabei muss irgend etwas mit der *Wanderlust* geschehen sein, denn unsere später eintreffende Patrouilleneinheit fand nur eine vom Frachter ausgeschleuste Kommunikationsboje.«

»Keine Wrackteile?«, fragte Kirk.

»Nein. Offenbar geriet Captain Ridly in irgendwelche Schwierigkeiten, startete die Boje – und verschwand dann einfach, zusammen mit seinem Schiff.«

»Was hat es mit dem Phänomen auf sich?«, erinnerte ihn Spock höflich.

»Oh, entschuldigen Sie.« Der Commander führte eine weitere Schaltung durch, und es wurde dunkel im Zimmer. Hologramme leuchteten – die letzten Aufzeichnungen der *Wanderlust* glitten über den Schirm. Captain Ridlys ruhige Stimme kommentierte die rasch wechselnden Bilder:

»So etwas habe ich noch nie zuvor gesehen. Man könnte meinen, der Vorfahr aller Nordlichter sei zusammengerollt und in diesen fernen Winkel der Galaxis gebracht worden. Wir kommen jetzt etwas näher heran, und das Schiff beginnt zu vibrieren. Ich ... halt, einen Augenblick ...« Ridly lachte nervös. »Was für ein verrücktes Gefühl ... Ich habe gerade Musik *geschmeckt*.« Eine lange Pause schloss sich an:

Einige Sekunden lang tanzten strahlende und funkelnde Lichter über die Projektionsfläche. »Wir alle erleben sonderbare Halluzinationen. Eine eigentümliche Stimulierung der Sinne. Die Besatzungsmitglieder fühlen Farben, schmecken und riechen Geräusche. Es ist gespenstisch ... Himmel, was ist das denn? Irgend etwas geschieht mit dem Schiff!« Laute Stimmen übertönten die hysterischer werdenden Bemerkungen des Captains. »Taru!«, rief er. »Taru! Die Kommunikationsboje ...«

Schlagartig verblassten die Darstellungen.

Kirk ließ den Atem entweichen und spürte plötzlich, dass er während des Todeskampfes der *Wanderlust* die Luft angehalten hatte. An seinen Nervenenden fühlte er ein fast unterschwelliges Zittern, und es lief ihm kalt über den Rücken – obgleich es in dem Zimmer recht warm war.

Sicher wäre es ihm wesentlich leichter gefallen, den Verlust des Frachters zu akzeptieren, wenn eine vernichtende Energieentladung das Schiff zerstört hätte. Aber es blieben keine glühenden Stahlfragmente zurück. Nichts. Die Vorstellung, dass die *Wanderlust* und ihre Besatzung einem völlig rätselhaften Etwas zum Opfer gefallen waren, erfüllte ihn mit neuerlicher Unruhe. Dunkle Ahnungen regten sich in ihm.

»Sie möchten also, dass die *Enterprise* aufbricht, um festzustellen, um was für ein Phänomen es sich handelt?«

»Ich fürchte, es bleibt uns keine andere Wahl. Die vom Scoutschiff vorgenommene Computeranalyse deutet darauf hin, dass sich die Raum-Zeit-Verzerrung im Taygeta-System ausbreitet und bald auch die interstellare Region erreichen wird. Ich weiß, dass Sie den Auftrag erhielten, zur romulanischen neutralen Zone zu fliegen, und ich habe bereits eine Anfrage an Starfleet gerichtet. Dort vertritt man ebenfalls die Ansicht, dass dieser Angelegenheit Vorrang gebührt. Später können Sie immer noch mit dem Säbel rasseln.«

Kirk lächelte bei den letzten Worten Lis, sah den Vulkanier an und hob fragend die Brauen. »Irgendwelche Fragen, Spock?«

Der Erste Offizier lehnte sich zurück und faltete die Hände. »Nun, weisen die Planeten des entsprechenden Sonnensystems irgendwelche Besonderheiten auf? Oder ist das beim Zentralgestirn und den nahegelegenen Raumsektoren der Fall?«

Li schüttelte den Kopf. »Uns liegen nur die Informationen vor, die aus den Datenspeichern des Erkundungsschiffes stammen, von dem das System damals kartographiert wurde. Abgesehen von Taygeta sind die Planeten entweder Gasriesen oder leblose Steinwüsten.«

»Und Taygeta?«

»Jene Welt wird erst seit kurzer Zeit erforscht und dürfte nur für Exobiologen und Zoologen von Interesse sein. Unglücklicherweise fehlte es bisher an Geld, um eine voll ausgerüstete Expedition nach Taygeta zu schicken.«

»Gibt es dort irgend etwas, an dem der Föderation etwas gelegen sein könnte?«, fragte Kirk.

»Ja.« Li nickte. »Eine einheimische Säugetierspezies. Ziemlich seltsame Wesen.«

»Intelligent?«

»Ich hoffe nicht, denn Taygeta wurde inzwischen zu einem Mekka für Glücksritter.« Kirk musterte ihn verwirrt, und daraufhin fügte der Commander hinzu: »Kristalltränen.«

»Oh«, machte der Captain. »Ich verstehe.«

»Entschuldigen Sie bitte«, wandte sich Spock an Kirk. »Ich höre diese Bezeichnung zum ersten Mal. Was sind Kristalltränen?«

»Der neueste und teuerste Fimmel in der Galaxis«, erklärte Li. »Meine Töchter bedrängen mich dauernd, eine solche Träne zu kaufen. Bisher gelang es mir, sie hinzuhalten – die Dinger kosten ein Vermögen.«

»Und sie werden auf Taygeta gesammelt?«

»Nicht so, wie Sie sich das vorstellen, Mr. Spock. Sie stammen von den Eingeborenen. Die Tränen formen sich aufgrund einer Augensekretion, wenn einer der Sänger stirbt.«

»Sänger, Commander?«, wiederholte Spock.

»So nennt man die Geschöpfe, die auf Taygeta leben. Offenbar singen sie ständig. Es sind keine Melodien, wie man sie von Menschen oder anderen humanoiden Völkern her kennt, aber eins steht fest: Es handelt sich wirklich um einen Gesang, der sich durch harmonische Komplexität auszeichnet. Das ist eine der Fragen, auf die die ausstehende Expedition eine Antwort finden müsste. Ein weiteres Rätsel kommt hinzu: Niemand weiß, wie der Metabolismus der Sänger funktioniert: Offenbar nehmen sie nie irgendwelche Nahrung zu sich.«

»Es erstaunt mich, dass der Föderationspolitik ein solcher Fehler unterlief«, sagte Spock. »Ihre Ausführungen geben allen Anlass zu der Vermutung, dass die Sänger eine intelligente Spezies darstellen. Und wenn das tatsächlich der Fall ist ... Wenn die Föderation den Jägern weiterhin die Landung auf Taygeta erlaubt, macht sie sich an einem Völkermord mitschuldig.«

Li breitete die Arme aus. »Wissen Sie, Mr. Spock: In allen Regierungen gibt es Leute, die kurzsichtig sind und denen Fehler unterlaufen. Bei dem gegenwärtigen Problem geht es jedoch nicht um die Bewohner Taygetas – ganz gleich, ob sie intelligent sind oder nicht –, sondern um das gestörte Raum-Zeit-Gefüge.« Er lehnte sich in seinem Sessel zur Seite und sah Kirk an. »Captain, wie viel Zeit brauchen Sie, um das Dock zu verlassen?«

»Sobald ich wieder an Bord der *Enterprise* bin, rufe ich alle Besatzungsmitglieder zurück. Und mit Scotts Hilfe dürfte es uns gelingen, die Inspektoren innerhalb weniger Stunden zur Starbase zu schicken.«

»Gut«, brummte Li. »Wenn es notwendig werden sollte, die Wartungszertifikate zu frisieren, so lassen Sie es mich

wissen.«

»Mir gefallen Leute, die es verstehen, den Papierkrieg zu verkürzen«, erwiderte Kirk und lächelte. Er stand auf und schüttelte Li die Hand. Nachdem Spock dem Basiskommandeur höflich zugenickt hatte, verließen sie das Büro.

Als Kirk in Richtung Lift schritt, zögerte der Vulkanier. »Captain, mit Ihrer Erlaubnis möchte ich noch etwa eine Stunde warten, bevor ich ins Schiff zurückkehre.«

»Was soll das denn bedeuten, Spock?« Kirk grinste. »Sagen Sie bloß, Sie trauern irgendeinem Mädchen nach, das Sie hier kennenlernten ...«

Der Erste Offizier straffte seine Gestalt. »Natürlich nicht, Captain! Es geht mir nur darum, einige Ermittlungen anzustellen, solange mir noch die Bibliotheken der Starbase zur Verfügung stehen.«

Kirk schwieg und musterte den Vulkanier nachdenklich. Manchmal wirkten die logischen oder intuitiven Sprünge Spocks übertrieben, aber der Captain wusste aus Erfahrung, wie sinnlos es war, sie in Frage zu stellen. Schon des Öfteren hatten gerade die absurd erscheinenden Nachforschungen seines Ersten Offiziers die Lösung besonders schwieriger Probleme ermöglicht. Wenn Spock darum bat, Informationen über eine fremde Sängerrasse zu sammeln, so gab es bestimmt einen guten Grund dafür.

»Erlaubnis erteilt, Mr. Spock. Aber bleiben Sie nicht länger als eine Stunde fort. Ich beabsichtige, morgen früh startbereit zu sein.«

Spock nickte. »In Ordnung, Captain.«

Als Kirk die Liftkabine betrat und den Knopf für die erste Etage drückte, spürte er, dass sich die letzten Reste seiner Langeweile verflüchtigt hatten.

Allmählich ließ das Gedränge in der Garderobe nach, aber Uhura geduldete sich weiterhin. Insgeheim machte sie sich Vorwürfe, weil sie befürchtete, sich wie ein närrisches,

unreifes Mädchen zu verhalten, aber es nützte nichts. Sie konnte sich einfach nicht dazu durchringen, den Raum zu verlassen.

Eine große und von Kopf bis Fuß in goldenen Ssrvat-Pelz gehüllte Frau machte eine letzte überschwängliche Bemerkung, hakte sich bei ihrem Begleiter ein und hielt auf die Tür zu. Maslin blieb hinter ihnen stehen, schnitt eine kurze Grimasse und wandte sich dann dem Umkleideraum zu. Unmittelbar darauf spürte er den aufmerksamen Blick Uhuras, verharrte abrupt und drehte langsam den Kopf.

Smaragdgrüne Augen sahen argwöhnisch aus einem schmalen und blassen Gesicht, das einen auffallend hellen Kontrast zu dem dunklen Haar über der hohen Stirn des Mannes bildete. In den Pupillen schimmerten Erschöpfung und Zynismus, und Uhura zuckte fast zusammen, als Maslin in einem ausgesprochen müden und spöttischen Tonfall fragte: »Ich vermute, Sie möchten ebenfalls ein Autogramm, oder?«

Schlagartig legte sich Uhuras Verlegenheit. Sie reagierte mit Verärgerung auf den mangelnden Takt ihres Idols, war plötzlich wütend auf sich selbst, weil sie wie ein naives Schulmädchen hinter der Bühne gewartet hatte, vom Ruhm des Stars geblendet.

»Jetzt nicht mehr, danke«, erwiderte sie kühl. »Es war mein Wunsch, als ich hierher kam, aber nachdem ich einige Minuten lang Gelegenheit hatte, mir ein Bild von Ihrem Charakter zu machen, habe ich es mir anders überlegt.« Mit hoch erhobenem Kopf hielt sie auf den Ausgang zu.

»Warten Sie«, sagte Maslin und beobachtete sie neugierig. »Sie gehören nicht zu der geistlosen Schickeria. Was sind Sie?«

Es erschien ihr seltsam, dass er *was* fragte und nicht etwa *wer*. Doch Uhura achtete nicht weiter darauf und antwortete: »Ich bin Starfleet-Offizier, der U.S.S. *Enterprise* zugewiesen.«

»Beeindruckend - wenn man etwas von solchen Institutionen hält. Aber was macht eine Technokratin wie Sie bei einem meiner Konzerte, Madam Starfleet?«

»Ich interessiere mich auch für Musik, Mr. Maslin. Und wenn Sie glauben, dass es allen Starfleet-Angehörigen an Kunstverständnis mangelt, so beweisen Sie damit nicht nur bemerkenswerte Ignoranz, sondern auch eine armselige Voreingenommenheit.«

Maslin kam langsam auf sie zu, und zum ersten Mal fiel Uhura auf, wie klein er war. Ihre Augen befanden sich auf einer Höhe - obgleich sie nur Sandalen trug.

»Was haben Sie jetzt vor?«, fragte er scharf.

»Jetzt? Ich kehre ins Hotel zurück.«

»Warum begleiten Sie mich nicht zum Essen? Die meiste Zeit über mag ich ein unausstehlicher Mistkerl sein, aber ich tröste mich damit, allem Neuen aufgeschlossen gegenüberzustehen. Helfen Sie mir dabei, mich von der Bürde der Voreingenommenheit zu befreien, verehrte Madam Starfleet. Das würde mir sehr gefallen.«

Uhura war nahe daran, die Einladung abzulehnen, aber als Maslin sein schroffes und sarkastisches Gebaren ablegte, als er seinen nicht unbeträchtlichen Charme auf sie konzentrierte, ging eine starke Ausstrahlungskraft von ihm aus.

»Na schön«, erwiderte sie schließlich. »Aber ich leiste Ihnen nur dann Gesellschaft, wenn Sie endlich damit aufhören, mich Madam Starfleet zu nennen. Ich glaube, ich verdiene zumindest ein wenig Höflichkeit.«

»Und noch weitaus mehr als das«, entgegnete Maslin und bedachte sie mit einem anerkennenden Blick. »Wie heißen Sie?«

»Uhura.«

»Ein hübscher Name für eine hübsche Frau. Bitte geben Sie mir nur Gelegenheit, mich umzuziehen. Anschließend können Sie mir bessere Manieren beibringen.«

»Ich glaube, ein Abend allein genügt dafür nicht, Mr. Maslin«, sagte Uhura leichthin.

Er deutete eine Verbeugung an und lächelte plötzlich. Dadurch glätteten sich die tiefen Falten in seinen Mundwinkeln, und er wirkte wesentlich jünger. Der Pianist verschwand im Umkleideraum, und Uhura stellte fest, dass sie schon seit Jahren nicht mehr so aufgeregt gewesen war. Sie beschloss, dieses Gefühl ebenso zu genießen wie den bevorstehenden Abend.

Als Maslin kurz darauf aus dem Zimmer kam, trug er keine förmliche Kleidung mehr, sondern eine weite Hose samt Pullover und eine knielange Jacke. Uhura bemerkte die hohen Absätze der Stiefel und kam zu dem Schluss, dass Guy Maslin unter seiner kleinen Statur litt.

Der Komponist hielt die Bühnentür für sie auf, und einige Minuten später traten sie in die warme Nacht. Capella war eine Welt mit üppiger Vegetation und einem sehr angenehmen Klima. Der Wind trug den Duft von Zitrusgewächsen und exotischen Früchten heran, und Uhura atmete ihn tief ein.

»Haben Sie etwas dagegen, wenn wir auf ein Taxi verzichten?«, fragte Maslin. »In einer solchen Nacht gehe ich lieber zu Fuß.«

»Einverstanden. Ich habe nur selten Gelegenheit, einen Planeten zu besuchen, und ich mag es, festen Boden unter mir zu spüren.«

»Wie halten Sie das nur aus?«, erkundigte sich Maslin, schob die Hände in die Jackentaschen und ging neben ihr.

»Was?«

»Die ganze Zeit über in einem Raumschiff eingeschlossen zu sein.«

Uhura lächelte. »Sie gehen von falschen Annahmen aus, wie viele andere Leute auch. Zuerst einmal ist die *Enterprise* eins der größten Schiffe in der Flotte und bietet uns eine Menge Platz. Darüber hinaus gibt es an Bord Freizeiträume, Sporthallen und einen botanischen Garten, wo man sich

entspannen kann. Aber was noch wichtiger ist: Ich liebe es, im Weltraum unterwegs zu sein. Meine Arbeit gefällt mir, und wenn man sich an Bord eines Forschungsschiffes wie der *Enterprise* befindet, wird man ständig mit neuen Erfahrungen konfrontiert. Der normale Pendelverkehr, zum Beispiel zwischen der Erde und Vulkan, würde mich bestimmt nicht zufriedenstellen.«

»Sie sind also nicht nur hübsch, sondern auch abenteuerlustig«, sagte Maslin und warf ihr einen kurzen Blick zu.

»Tragen Sie jetzt nicht ein bisschen zu dick auf?«

»Ich mache nie leere Komplimente.«

»Und ich frage mich, wie viele Frauen vor mir diese Worte gehört haben.«

»Oh«, machte Maslin. »Eine schöne Dame, die auch die Klatschspalten liest.«

Rote Flecken der Verärgerung bildeten sich auf Uhuras Wangen. »Sie irren sich. Ihr Ruf beschränkt sich nicht nur auf die Regenbogenpresse.«

»Touché.« Der Komponist blieb stehen und holte ein goldenes Etui hervor. Als er eine kleine Taste an der einen Seite betätigte, schob sich eine bereits entzündete Zigarette aus dem Ausgabefach. Beim Anblick des teuren Spielzeugs hob Uhura die Augenbrauen. Maslin schob das Etui in die Innentasche der Jacke zurück und musterte sie nachdenklich. »Wie hat ein Mann bei Ihnen Erfolg?«, fragte er nach einer Weile.

»Indem er nicht versucht, irgendwelche Spielchen mit mir zu treiben.«

»Das klingt fair. Nun gut, also keine leeren Komplimente mehr. Aber Sie erlauben mir doch, das Abendessen für Sie zu bezahlen, oder?«

»Selbstverständlich. Immerhin haben Sie mich eingeladen.«

Sie gingen schweigend weiter, bis sie ein Portal erreichten, über dem sich eine Markise spannte.

Maslin deutete zum blauen Vordach empor. »So etwas hält man auf dieser rückständigen Welt wohl für Eleganz.« Als er die Tür öffnete, fügte er hinzu: »Ich glaube, ich sollte dankbar sein, dass hier um diese Zeit nicht nur Bars und Spelunken geöffnet sind.«

»Ich nehme an, Sie sind noch nie zuvor in den Randsektoren gewesen, oder?«, fragte Uhura.

»Dies ist das erste und letzte Mal. Ich mag keinen synthetischen Kaviar, und ich trinke nur echten Champagner. Außerdem hasse ich es, bei Raumreisen von einem Planeten zum anderen zuviel Zeit zu verlieren. In dieser Hinsicht geht es in den zivilisierteren Quadranten weitaus besser zu.«

»Ein Mann, der Wert auf Luxus legt und *nicht* besonders abenteuerlustig ist«, murmelte Uhura und erinnerte Maslin damit an eine seiner früheren Bemerkungen.

»Nein, der Umgang mit Ihnen ist wirklich alles andere als leicht«, erwiderte der Komponist leise, als sie dem Oberkellner zum Tisch folgten. Er bestellte rasch und entschied sich für einige ebenso leckere wie teure Spezialitäten. Als sie wieder allein waren, lehnte er sich in der Nische zurück und sah Uhura an. »Ich hatte noch nie zuvor Gelegenheit, mit einem Starfleet-Offizier zu sprechen.«

»Nun, trotzdem scheinen Sie sich eine feste Meinung über uns gebildet zu haben – auf der Grundlage nur weniger Informationen.«

Maslin zuckte mit den Schultern und nippte an seinem Champagner. »Sie repräsentieren viele Dinge, von denen ich nichts halte.«

»Zum Beispiel?«

»Disziplin.«

»Als Musiker muss man ebenfalls diszipliniert sein.«

»Das ist Selbstdisziplin und kein Kadavergehorsam, der einem aufgezwungen wird.«

»Wir werden nicht gerade ausgepeitscht, wenn wir mal über die Stränge schlagen. Und denken Sie daran: Wir entscheiden uns aus freiem Willen für den Dienst. Starfleet zieht niemanden ein.«

»Sie erwähnten vorhin Ihr Interesse für Musik«, sagte Maslin und wechselte damit das Thema. »Spielen Sie ein Instrument?«

»Nein, ich singe. Außerdem komme ich einigermaßen mit der vulkanischen Lyra zurecht – obwohl Spock meint, ich sei bestenfalls mäßig talentiert.«

»Es überrascht mich, dass sie überhaupt damit fertig werden. Die auf Vulkan gebräuchliche Lyra ist ein außerordentlich schwieriges Instrument.«

»Ich liebe Herausforderungen, Mr. Maslin.«

»Bitte nennen Sie mich Guy.«

»Wie Sie wollen. Guy.«

»Und wer ist jener Spock, der sich offenbar in der Lage fühlt, Ihr musikalisches Talent zu beurteilen?«

»Unser Erster Offizier – zur Hälfte Vulkanier. Er spielt die Lyra ziemlich gut und hat mir gezeigt, wie man damit umgeht.«

»Würden Sie nach dem Essen für mich singen?«

Uhura spürte, wie bei dieser Vorstellung ein Kloß in ihrem Hals entstand. Maslin war zusammen mit den besten Sängern in der Föderation aufgetreten. Was an Bord der *Enterprise* noch unterhaltsam sein mochte, musste in der Gegenwart dieses Mannes trivial und banal werden. Rasch schüttelte sie den Kopf.

»Ich bitte Sie, Uhura ... Wenn Sie ablehnen, könnte ich zu meiner ursprünglichen Einstellung zurückkehren und annehmen, alle Starfleet-Angehörigen seien nichts weiter als Technokraten.«

Die dunkelhäutige Frau lachte und griff nach ihrem Champagnerglas. »Wenn Sie die Sache so sehen, bleibt mir wohl keine Wahl. Schließlich steht die Ehre der Flotte auf dem Spiel.«

»Das ist die richtige Einstellung.«

Genau in diesem Augenblick summte Uhuras Kommunikator. Sie zog ihn aus einer Falte ihres weiten Gewands und schaltete das kleine Gerät ein. Maslin beobachtete sie neugierig.

»Lieutenant Uhura«, meldete sie sich.

»Lieutenant«, klang eine ihr vertraute Stimme aus dem winzigen Lautsprecher, »ich muss Ihnen mitteilen, dass der Landurlaub aller Besatzungsmitglieder gestrichen wurde. Sie werden sobald wie möglich an Bord zurückerwartet.«

»Danke, T'zeela. Ich bin unterwegs.« Sie klappte den Kommunikator zusammen und sah Maslin an.

»Es tut mir leid, aber ich muss los. Bestimmt finden Sie eine andere Frau, die Ihnen beim Essen Gesellschaft leistet.« Als Uhura aufstand und sich vom Tisch abwandte, streckte Maslin ruckartig die Hand aus und hielt sie am Arm fest. Seine langen und dünnen Finger waren überraschend kräftig. Sie sah ihn fragend an.

»Warten Sie. Es hieß eben ›sobald wie möglich‹. Und ich glaube, in diesem Fall heißt das: nach dem Abendessen.«

»Das klingt gut, aber leider kann ich Ihnen nicht zustimmen. Ich kenne Captain Kirk. ›Bald‹ bedeutet für ihn ›sofort‹.«

»Ganz plötzlich sind Sie wieder kühl und militärisch«, klagte der Komponist. »Wo ist die verständnisvolle Künstlerin, die mich eben noch aus Ihren wundervollen Augen ansah?«

»Sie macht dem Offizier Platz, so wie es sich gehört.«

»Es geht doch nur um dreißig Minuten, höchstens eine Stunde«, drängte er. »Und vermutlich bekommen wir nie wieder Gelegenheit, uns zu unterhalten.«

Uhura zögerte und entsann sich an Pflicht und Verantwortung. Aber der unternehmungslustige und sorglose Aspekt ihres Ichs, der zu Beginn des Abends dominant geworden war, erinnerte sie an die Inspektionen –

und daran, dass die *Enterprise* erst nach Abschluss aller Wartungsarbeiten starten konnte.

Maslins Hand ruhte warm auf der ihren, als sie wieder in der Nische Platz nahm.

Kapitel 2

Auf der Brücke herrschte rege Aktivität. Kirk verließ den Turbolift, blieb kurz stehen und genoss das Gefühl einer tiefen Zufriedenheit, das immer dann in ihm entstand, wenn er die Kommandozentrale des großen Raumschiffs betrat. Als er sich dem Sessel des Befehlsstandes näherte, nickten ihm einige der Offiziere zu, die an ihren Stationen saßen.

Der Captain sah sich aufmerksam um in dem runden Raum und stellte fest, dass keiner seiner erfahrensten Leute zugegen war. Lieutenant Riley nahm Sulus Platz an der Navigationskonsole ein. T'zeela bediente die Kommunikationsanlagen, und Scottys junge und recht hübsche Assistentin saß an den Triebwerkskontrollen. Einige Sekunden lang bewunderte Kirk die bemerkenswert gute Figur Lieutenant Bethany Wilsons und beneidete den Chefindingenieur, der sie dazu überredet hatte, die für die Lebenserhaltungssysteme zuständige Abteilung zu verlassen und sich dem Team der technischen Sektion anzuschließen.

Der Captain ließ sich in seinen Sessel sinken, und ein Unteroffizier reichte ihm mehrere Dokumente. Kirk unterschrieb sie, ohne sich eingehender mit ihnen zu befassen. Er wusste, dass es eine schlechte Angewohnheit war, aber er las die Berichte schon seit Jahren nicht mehr – seit er begriffen hatte, dass sie nur dazu dienten, die Bürokraten auf der Erde zufriedenzustellen.

Die Doppeltür des Lifts schob sich mit einem leisen Zischen auseinander.

Scotty, dachte Kirk, als er das charakteristische Kratzen der Stiefel auf dem Deck hörte. Er verabschiedete den Unteroffizier mit einem knappen Nicken und gab ihm die Dokumente zurück.

»Captain! Ich halte das einfach nicht mehr aus!« Der sonst nur leichte schottische Akzent war diesmal ganz

deutlich zu hören: Offenbar war der Chefsingenieur ziemlich erregt.

»Was ist denn los, Mr. Scott?«, fragte Kirk und schwang den Sessel herum.

Scottys Wangen glühten in einem dunkleren Rot als sonst, und er presste einige Sekunden lang die Lippen aufeinander, bevor er antwortete: »Es geht um den verdammten Ssasenach-Inspektor. Der Kerl bringt meine Leute und mich noch um den Verstand. Dauernd kriecht er durch die Wartungstunnel der Generatoren und macht dabei ein Gesicht, als rechne er jeden Augenblick mit irgendeiner Katastrophe – obgleich ich ihm *gesagt* habe, dass alles in Ordnung ist. Wenn es so weitergeht, dauert es noch ein Jahr, bevor wir die Startfreigabe erhalten.«

»Haben Sie ein bisschen Mitleid mit ihm, Scotty. Wahrscheinlich ist er ein frustrierter Starfleet-Bewerber.«

»Er ist ein verdammter Pedant! Und ich kann seine rotznäsige Arroganz nicht mehr ertragen! Als würde ich meine Maschinen vernachlässigen ...«

»Immer mit der Ruhe, Scotty. Wenn es unbedingt nötig ist, setze ich mich mit Li in Verbindung. Der Commander wird dann schon dafür sorgen, dass man die Inspektoren zurückpfeift. Außerdem: Manchmal entdecken sie tatsächlich irgendwelche Komponenten, die ausgetauscht werden müssen.«

Der Chefsingenieur schnaufte verächtlich. »Vielleicht in irgendeinem verbeulten Erzfrachter. Aber bestimmt nicht an Bord der *Enterprise*.«

»Kehren Sie jetzt in den Maschinenraum zurück, Mr. Scott. Wenn wir grünes Licht bekommen, will ich nicht noch mehr Zeit verlieren.«

»Aye, Sir.« An der Tür des Turbolifts blieb er noch einmal stehen. »Aber eins sage ich Ihnen, Captain: Sie sollten rasch etwas unternehmen – bevor ich zum Mörder werde.«

Kirk lachte. »Machen Sie sich keine Sorgen, Scott.«

Der Chefsingenieur verließ die Brücke. Kirk lehnte sich in seinem Sessel zurück und dachte über ihren jüngsten Auftrag nach. Das Gefahrenpotenzial der seltsamen Raum-Zeit-Verzerrung war noch immer unklar. Aber es ging nicht nur darum: Sowohl die Föderation als auch die Klingonen expandierten in den betreffenden Raumsektor. Irgendwann ließ sich eine Konfrontation kaum vermeiden, und vielleicht gelang es dann, neue Grenzlinien zu vereinbaren und den unsicheren Frieden zu wahren. Doch bis das geschah, setzten beide Seiten alle zur Verfügung stehenden Mittel ein, um sich ein möglichst großes Territorium zu sichern. Kirk hoffte, dass man auf Klinzhai noch nichts von dem sonderbaren Phänomen wusste. Andernfalls war es durchaus möglich, dass er in der Nähe von Taygeta auf einige klingonische Zerstörer stieß. Der Captain schloss die Augen und überlegte, wie er sich verhalten, für welche Strategie er sich entscheiden sollte, wenn es tatsächlich zu einer Begegnung mit den Klingonen kam.

Erneut zischte die Tür des Turbolifts, und Sulu betrat die Brücke. In seinen dunklen Augen funkelte es, und die Lippen deuteten ein verträumtes Lächeln an.

»Hat es Ihnen auf Capella gefallen, Sulu?«, fragte Kirk unschuldig.

»Das ist ja gerade das Problem, Sir. Es fällt einem Mann sehr schwer, in die Wirklichkeit zurückzukehren, nachdem er eine Zeitlang im Paradies weilte.«

»Lassen Sie mich raten: Sie haben an einem Fechtturnier teilgenommen, stimmt's?«

»Nun, die Dame konnte fechten – und wie.« Sulu näherte sich der Navigationskonsole und klopfte Riley auf die Schulter. »Okay, Riley. Rücken Sie rüber und überlassen Sie den Fahrersitz einem Experten.«

»Lieber Himmel!« Der Lieutenant verzog das Gesicht, als er Sulus Atem roch. »Hat Sie noch niemand darauf hingewiesen, wie gefährlich es ist, einige Gläser zu kippen und sich anschließend ans Steuer zu setzen?«

»Ha-ha«, machte Sulu. »Ich habe eine Ernüchterungsdroge eingenommen, bevor ich an Bord kam. Was wollen Sie eigentlich? Mich beim Captain anschwärzen?«

»Oh, das käme mir nie in den Sinn, Sir«, erwiderte Riley hastig, sah Kirk an, salutierte beiläufig und eilte in Richtung Lift.

»Eines Tages«, meinte Kirk fast wie zu sich selbst, »schaffen wir es vielleicht, einen Offizier aus ihm zu machen.«

»Aber bestimmt keinen Gentleman«, erwiderte Sulu spitz und prüfte die Anzeigen seiner Instrumente.

Der Captain wartete noch einige Minuten, aber Uhura traf nicht ein. Als er sich nach dem Grund für ihre Verspätung fragte, vermutete er, dass sie sich möglicherweise erst noch umziehen musste. Und da er nicht daran zweifelte, dass die Brücke in fähigen Händen war, stand er auf und verließ die Kommandozentrale der *Enterprise*, um sich eine Dosis Dr. McCoy zu genehmigen.

Der Bordarzt marschierte in der Krankenabteilung auf und ab, in der einen Hand eine Flasche Brandy, in der anderen ein Glas. McCoy schien völlig aus dem Häuschen zu sein. Als Kirk hereinkam, wirbelte er herum und knurrte: »Verdammt, Jim ...«

»Reg dich ab«, erwiderte der Captain und hob wie abwehrend die Hände. »Mich trifft keine Schuld.«

»Ach, nein? Wessen Stimme war es denn, die aus dem Lautsprecher meines Kommunikators drang und mich *eine halbe Stunde vor Mitternacht* zur *Enterprise* zurückbeordnete? Uhuras?«

»Nein. Außerdem: Uhura ist noch immer fort.«

»Kluges Mädchen. Ich wünschte, ich wäre geistesgegenwärtig genug gewesen, einen derart blöden Befehl zu ignorieren. Nun, da du es ja so eilig hattest, uns alle zurückzuholen ... Wann brechen wir auf?«

Einige Sekunden lang wirkte Kirk recht verlegen. »Ich fürchte, wir müssen den Start so lange verschieben, bis die obligatorischen Inspektionen beendet sind. Einige der Wartungsingenieure sind offenbar entschlossen, stur zu bleiben.«

»Wundert dich das? Ich wette, du hast sie aus dem Bett geholt, damit sie die Kontrollen beenden.«

Unangenehm berührt verzog Kirk das Gesicht. Dann deutete er ein dünnes Lächeln an. »Das stimmt.«

»Und vermutlich hast du deinen Spaß dabei gehabt«, warf ihm McCoy vor.

»Ja. Die Regierungsbürokraten scheinen zu glauben, wir seien voll und ganz von ihrem Wohlwollen abhängig. Und als mir einfiel, wie oft der Bordalarm unsere Besatzungsmitglieder um den Schlaf gebracht hat, dachte ich mir, eine ähnliche Erfahrung könnte den Paragrafenreitern nicht schaden.«

McCoy lächelte ebenfalls und reichte dem Captain die Flasche. »Hier, nimm einen Schluck.«

Kirk schenkte sich ein kleines Glas saurianischen Brandy ein und nahm auf der anderen Seite des Tisches Platz. »Um ganz ehrlich zu sein: Es war nicht nur Boshaftigkeit, die mich dazu veranlasste, die Nachtruhe der Inspektoren zu stören. Wir sind tatsächlich mit einer dringenden Mission beauftragt worden und müssen so rasch wie möglich starten. Li bestellte mich zu sich und zeigte Spock und mir ...«

McCoy hob die eine Hand. »Nein. Ich will gar nichts davon wissen. Informier mich erst dann, wenn es absolut notwendig ist. Vielleicht gelingt es mir doch noch, einige Stunden lang an der Matratze zu horchen, und ich möchte dabei nicht von Albträumen geplagt werden.«

Der Wandkommunikator summte. »Captain Kirk«, erklang die samtene Stimme Uhuras.

Kirk schaltete das Tischgerät ein. »Hier Kirk. Was haben Sie auf dem Herzen, Lieutenant?«